

## Sr. Konrada Maier

09. November 1888 – 20. September 1951

Peramiho

In der Erzdiözese Freiburg/ Breisgau erblickte die kleine Luise das Licht der Welt, als Kind tief religiöser Eltern. Der Vater hätte als Erstgeborene viel lieber einen Jungen gehabt. Geraume Zeit war er nicht wenig enttäuscht über das Mädchen. Als er jedoch eines Tages im Nebenzimmer Geräusche vernahm und nachsah, entdeckte er das 9 Monate alte „Luisele“ mit einem Kissen unter dem Arm, wie sie ganz allein dem Kinderwagen entstieg und herumlief. Darüber war die Freude des Vaters so groß, dass er das Mädchen küsste und für immer zu seinem Liebling erkor.

Im Laufe der Jahre wurden den glücklichen Eltern noch 3 Buben und 1 Mädchen geschenkt. So konnten sich die Kinder beim Spiel vergnügen und hatten im Elternhaus eine sonnige, fromme Jugendzeit. Sie beteten mit den Eltern und gingen gemeinsam in die Kirche. Als die Schulzeit von Luise vorüber war, suchte sie eine Abendschule, um Nähen zu lernen. Sie fühlte sich dort sehr glücklich, denn diese Arbeit entsprach ihrer bescheidenen, zur Besinnlichkeit neigenden Natur. Die Mutter führte sie in die Kunst des Kochens ein und zeigte ihrer gelehrigen Tochter alle Arten von Hausarbeit. Sie versorgte die kleineren Geschwister mit und war ein richtiges, tüchtiges Hausmütterlein, das gar mancher Freier begehrte.

Aber in Totmoos, wohin sie öfter „Wallfahrten“ ging, vernahm sie den Ruf des Heilands: Komm, folge mir nach! Lebhaft, wie sie damals war, gehörte ihr ganzes Sinnen und Minnen dem Beruf des Ordensstandes um Seelen für den Heiland zu retten. Trotz des Lockrufes verlangte der Heiland das Opfer des Wartens. Die Brüder hatten Soldatendienst zu leisten und schon kurz nach Beginn des Krieges, am 21.8.1914, starb ein jüngerer Bruder den Heldentod fürs Vaterland. Luise verstand, dass ihr Platz vorerst zu Hause war, um den lieben Eltern Stütze zu sein. Aber nach einiger Zeit ließen sie Vater und Mutter ins Kloster gehen, wo sie freudigen Herzens ihre Postulats- und Noviziatszeit absolvierte.

Am 16.8.1917 durfte die eifrige Novizin „Sr. Konrada“ sich dem himmlischen Bräutigam vermählen. Ihr Jubel war groß! Sie war eine feine, empfindsame Seele und bekam als Arbeit die Betreuung der Blumen und des Gartens. Als sie gar ein Glashaus hatte, brachte sie ans Kripplein wunderschön blühende Alpenveilchen und andere mit Liebe gepflegte Raritäten. Auch blühende Myrthenstöckchen hat sie groß gezogen, was bei Einkleidungsfeiern sehr begehrte Blumen waren. So einfach und natürlich ihre Persönlichkeit war, so fand sie doch nichts schön genug für den Altarschmuck in der Kapelle. Sah man sie im Garten unbemerkt arbeiten, konnte man nicht umhin, bei aller Tätigkeit ihre Sammlung und innige Vereinigung mit dem lieben Gott zu bemerken. Dabei war sie hilfsbereit und half an der Pforte aus wie selten eine. 1918 war sie als Krankenschwester kurz in Frankreich.

1933 erging an sie der Ruf in die ostafrikanische Mission. So verwachsen sie auch mit dem lieben Mutterhaus gewesen, voll Glaubensgeist sprach sie ihr „Fiat“ und rüstete sich zur Reise. In Peramiho wurde sie mit Freuden aufgenommen, denn viele von uns kannten sie von „Daheim“ mit ihrem Gebetseifer, ihrem selbstlosen Wesen, das mit Mütterlichkeit gepaart war, und ihrer friedliebenden Natur. Sie kam gleich mit den ersten Schwestern nach **Lugarawa**, wo sie trotz der Sprachschwierigkeiten die Herzen der Eingeborenen eroberte. Weniger gut kam sie mit dem Klima zurecht, zweimal wurde sie im Garten ohnmächtig, und einmal in der Kapelle. 1939 musste sie wegen Schluckbeschwerden nach Peramiho und Ndanda für einige Zeit in ärztliche Behandlung. Das Übel war großenteils behoben und wir sehen sie in Kigonsera überall Hand anlegen wo es nötig war. Garten, Küche und Nähzimmer waren fast überall das Feld ihrer Tätigkeit, das sie geschickt meisterte. In Kigonsera konnte sie auch ihre Silberprofess feiern. Darüber berichtet die Chronik:

Den Reigen der größeren Festlichkeiten eröffnete unser Doppeljubiläum an Maria Himmelfahrt 1942, da P. Severin auf 50 Jahre Ordensleben zurückschaute und Sr. Konrada Meier mit dem silbernen Jubelkranz gekrönt werden konnte. Trotz der Notlage hielten wir es für angebracht, diese Jubelfeste in zwar einfachem, aber doch würdigem Rahmen zu feiern. P. Severin wurde beim alten Haus abgeholt, gleichzeitig Sr. Konrada beim Schwesternhaus von einer anderen Schar von Ministranten und beide Gruppen trafen programmäßig beim Hauptportal zusammen zum Einzug in die reichgeschmückte Kirche. Der Festprediger P. Bertram, ehemals Pfarrer von Kigonsera, legte den Christen in seiner bekannten, treffenden Art den Sinn der beiden Jubiläen dar, wobei auf den Dank an Gott und die beiden Jubilare besonderen Wert gelegt wurde. Bei der feierlichen Gelübdeerneuerung erhielt P. Severin den Altersstab überreicht, während der Silberjubilarein der Silberkranz aufs Haupt gesetzt

wurde, worüber sich die Schwarzen sehr freuten. Bald nach dem Amte versammelte sich die ganze Festgemeinde auf dem Spielplatz des Seminars, wo in Rede, Liedern und Spiel Jung und Alt die Glückwünsche darbrachte, und zwar in einer netten Aufstellung: Buben, Jünglinge und Männer dem P. Severin, Mädchen, Jungfrauen und Familienmütter der Sr. Konrada. Den Abschluss bildete eine zündende Festrede von Subdiakon Dom Gervas Ntara als ältestem der Theologen, nach welcher das *Te Deum* mächtig aufbrauste.

1943 wurde Sr. Konrada nach Nangombo versetzt, wo heute noch der praktisch, ergiebig angelegte Garten an sie erinnert! Sie war wirklich eine Opferseele geworden, denn trotz der Schmerzen am Fuß ließ sie es sich nicht nehmen, den bergigen Weg zum Garten mit Hilfe eines Stockes zurückzulegen. Auch in Küche und Nähzimmer hat sie dort wertvolle Dienste geleistet. Von 1948-1951 war sie Oberin in Mpitimbi, wo sie wegen ihres klaren Urteils sehr beliebt war. Wegen einer offenen Wunde am Fuß war sie 1950 vorübergehend in Peramiho. Wie freute sie sich, geheilt an ihren Posten zurückkehren zu dürfen. Am 26. Juni 1951, als ihr die Post die Urkunde für ein weiteres Triennat gebracht hatte, musste sie mit diesem Auto nach Peramiho gebracht werden zur ärztlichen Behandlung. Man versprach sich eine baldige Rückkehr auf ihren Posten aber ein Altershusten setzte ihr zu und besserte sich nicht mehr. Langsam, fast unmerklich reifte sie für den Himmel. Kindlich freudig sehnte sie sich nach dem Kommen des Heilandes und litt vorbildlich alles, was Kranksein mit sich bringt.

Am 20. September nachts um 12 Uhr empfing sie nochmals die hl. Kommunion, nachdem sie schon längere Zeit vorher die Sterbesakramente und den Sterne-Ablass empfangen hatte. Fast unmerklich ging sie gegen ½ 3 Uhr unter den Gebeten des Priesters und der ehrwürdigen Mitschwestern hinüber in die ewige Heimat mit dem Ausdruck kindlicher Seligkeit.

Unter den schönen Palmen möge sie ruhen im Frieden!

